

Wohnen fast wie im Kloster

Richtfest in der Nadlerstraße

Von Arndt Krödel

Eine „Schmuddelecke“ sei es vorher gewesen, mit zehn Parkplätzen drauf, inmitten schöner alter Häuser. Nun, nach Jahrzehnten, wie Bauherr Hans-Jörg Kraus betont, sei es endlich gelungen, etwas aus diesem unansehnlichen Grundstück an der Ecke von Plöck und Nadlerstraße zu machen: Nämlich eine neue Adresse für zentrales (und exklusives) Wohnen in Heidelberg, in Reihenhäusern mit ungewöhnlichem Zuschnitt. Seit Dezember 2011 entsteht hier ein Baukomplex aus sieben Wohneinheiten mit Stadthauscharakter und einer Ladeneinheit. Jetzt wurde Richtfest gefeiert, und schon Mitte nächsten Jahres soll alles bezugsfertig sein. So konnte die durch komplizierte Nachbarschaftsverhältnisse und ein im Weg stehendes Trafohäuschen für lange Zeit geltende „Unbebaubarkeit“ des Areals gegenüber der St. Anna-Kirche am Ende doch noch überwunden werden.

Der Trafo wurde einfach verlagert und für eine Ecke im Erdgeschoss des neuen Gebäudes eingepflanzt, und nach ebenso umfangreichen wie konstruktiven Gesprächen mit den zuständigen städtischen Ämtern und der Karlsruher Denkmalschutzbehörde war „die Kuh vom Eis“, wie Architektin Christiane Haub vom Büro Hartmann & Hauss berichtete.



Sieben Wohneinheiten lässt Investor Hans-Jörg Kraus gerade an der Nadlerstraße mit Blick auf die St. Anna-Kirche in der Plöck bauen. Der Quadratmeterpreis liegt bei knapp über 4000 Euro. Foto: Kresin

Angesichts des städtebaulichen Umfelds mit dem Kleinod der St. Anna-Kirche und der alten Stadtbücherei in der Plöck sei das Bauvorhaben in der Nadlerstraße 2 „planerisch eine ziemliche Herausforderung“ gewesen. Das Gebäude hat eine reine Nordausrichtung – es musste also ein Grundriss entwickelt werden, der das Licht einfängt, möglichst weit weg von der Plöck bleibt und sich in den Gesamtkontext einfügt, wie Haub erläuterte.

Der Neubau schmiegt sich in die bestehende Lücke ein und werde durch die leicht schräg gesetzten Fenster – die Idee dazu holten sich die Architekten von den Fenstern der St. Anna-Kirche – trotz al-

ler Modernität eine „geschwungene Fassade“ haben. Ein Südhof im Wohnbereich fange das Licht ein, und je höher man in der Wohnung steige, umso heller und freundlicher werde es, schilderte die Architektin die Wohnanlage. Der hohe Wohnwert ergibt sich nach ihren Worten daraus, dass man einerseits mitten in der Stadt sitzt und andererseits „ein fast klösterliches Wohnen“ realisieren kann.

Trotz mancher Wetterwidrigkeiten und den schwierigen Bedingungen beim Abbruch alter Bausubstanz habe man den Zeitplan eingehalten, freute sich Jörg Bernhard von der Firma Altenbach. In nur dreieinhalb Monaten wurden 7500 Kubikmeter Rohbau erstellt. Allen Grund-

zur Zufriedenheit hat auch die Firma Kraus Immo als Bauherrin: Schon jetzt sind die meisten Wohnungen im Nadlerstraßen-Projekt verkauft. Auch für einen stattlichen Quadratmeterpreis von knapp über 4000 Euro – die Wohnflächen liegen zwischen 140 und 170 Quadratmetern – lassen sich in Heidelberg offenbar relativ schnell Käufer finden.

Bevor Daniel Neureuther als Dachdecker den traditionellen Richtspruch aus luftiger Höhe verkündete, lobte Hans-Jörg Kraus die gute Zusammenarbeit aller am Bauvorhaben Beteiligten: „Wir sind glücklich, so ein kompliziertes Bauvorhaben mitten in der Stadt hinbekommen zu haben“.

Theater abseits der Bühne

In der Theaterwerkstatt nähern sich Kunst und Alltag an

Von Julia Naue

„Unser Ziel ist es, Theater zu den Menschen zu transportieren“, betont Wolfgang Schmidt. Der Gründer und Leiter der Theaterwerkstatt Heidelberg ist sich sicher, dass das Theater Leute zusammenbringe, die sich normalerweise niemals begegnet wären. So auch im Rahmen der Ausbildung zum Theaterpädagogen, welche die Theaterwerkstatt anbietet. Personen aus verschiedenen Tätigkeitsbereichen können in Vollzeit oder berufsbegleitend theaterpädagogisches Fachwissen erlernen und dieses in verschiedenen Arbeitsfeldern professionell einsetzen.

Während eines Intensivkurses lernten kürzlich 120 Teilnehmer, die die Theaterpädagogikausbildung berufsbegleitend absolvieren, eine Vielzahl neuer künstlerischer und kreativer Methoden kennen. Ob Improvisationstheater, Körper- und Stockkampf – das Spektrum war breit. „Unsere Schüler suchen sich an solchen Intensivwochenenden vornehmlich Themen aus, mit denen sie vorher eher wenig zu tun hatten“, weiß Schmidt. So auch Birgit Wiedenmann, die sich in der „Praktischen Einführung in die Schminke“ versuchte. „Ich schminke mich eigentlich nie. Dass ich dafür aber anscheinend Talent habe, durfte ich hier entdecken“, erklärt sie stolz.

Die Sozialpädagogin schätzt vor allem den ganzheitlichen Ansatz des The-



Die Theaterwerkstatt Heidelberg gibt künftigen Theaterpädagogen viele künstlerische Anregungen. Foto: A

aters. „In meinem Beruf kann ich vieles, was ich hier lerne, anwenden“, so Wiedenmann. Oft habe sie mit Schülern mit Migrationshintergrund zu tun, bei denen sie mit interkulturellem Training Selbst- und Fremdwahrnehmung stärke. „Dass ich an diesem Wochenende nun eine grüne Monstertasche geschminkt bekam, ist etwas völlig Neues.“ Dennoch werde sie es aber in ihre Arbeit einbringen können.

Bei der Stockkampfkunst stehen Beweglichkeit und Sensibilität im Vordergrund. „Unterbewusste Kommunikation und Konzentration werden geschärft“, erklärt Kursleiter Chetan Erbe. Später könne man sich die erworbenen Kenntnisse zum Beispiel bei der Gewaltprävention an Schulen zunutze machen. Kursteilnehmerin Elisabeth Harling ist hauptberufliche Erzieherin und will mit dem Erlernten Körperlichkeit bei Kindern trainieren. Dass die Stockkampfkunst ein hohes Maß an Aufmerksamkeit erfordert, hat sie am eigenen Leib erfahren müssen: „Ich hab mir den Stock heute schon gegen den Kopf gehauen.“

Die Teilzeitausbildung zum Theaterpädagogen dauert vier Jahre, im Vollzeitunterricht ein Jahr. Der Preis für ein Ausbildungsjahr in Teilzeit beläuft sich auf bis zu 1700 Euro, für Vollzeitausbildung liegt er bei rund 8000 Euro pro Jahr. Die Theaterwerkstatt Heidelberg ist seit 1999 eine vom Bundesverband Theaterpädagogik anerkannte Bildungseinrichtung.

Heute ist der „Kehraus“

Wertschaftskerwe in Ziegelhausen

ths. Der Wettergott hatte meist ein Einsehen mit den Gästen der Ziegelhäuser Straßenkerwe, die aus der gesamten Region kamen. Neben den vielfältigen lukullischen Angeboten und der geselligen Atmosphäre auf der „Kerwe“ zwischen Brahmstraße und Ebertplatz stand insbesondere die ausgeprägte Brautumpflege im Vordergrund. Die kurfürstliche Kerweliesel „Venus I.“ setzte samstags ihre Füße bei der „Adler“-Anlegestelle auf Ziegelhäuser Boden und los



Auf dem Ziegelhäuser „Kuchenblech“ ging es am Wochenende rund. Foto: Welker

ging es mit Umzug der Kerweschlackel, Proklamation nebst Wäscherinnentanz, Fassanstich und Preistanz mit der „Venus I.“ Dazu kamen noch die Kerwe-Läufe, der ökumenische Gottesdienst und der Kinderflohmarkt. Für allerlei Abwechslung sorgte der Schaustellerverbund auf dem „Kuchenblech“. Mit der heutigen „Wertschaftskerwe“, bei der die Wirtin das Beste aus Küche und Keller servieren, geht das bunte Treiben zu Ende.

Da gibt es sogar eine echte „Kinderküche“

Montessori Zentrum Heidelberg eröffnet neues Kinderhaus im Rohrbacher Quartier am Turm

Von Maria Fiedler

Manche Angebote kommen genau zur richtigen Zeit: Als die Stadt dem Montessori Zentrum Heidelberg vor fast zwei Jahren einen Platz im Quartier am Turm in Rohrbach vorschlug, zögerten Piska Beil und ihre Kollegen nicht lange und sagten zu. „Das jetzige Kinderhaus ist eng und es war uns schon lange klar, dass wir langfristig eine größere Einrichtung suchen wollen“, erzählt die Montessori-Mitarbeiterin.

Großzügige Räume, hochwertige Spielmaterialien und speziell ausgebildete Erzieherinnen: All das soll das neue Montessori Kinderhaus im Quartier am Turm nun bieten. Ab Anfang September werden die ersten Kinder dort betreut.

Bislang gibt es schon drei Montessori-Einrichtungen in Heidelberg: ein Kinderhaus, eine Grundschule und eine Kinderkrippe. Mit der neu entstehenden Kombination von Kinderhaus und Kinderkrippe können die Übergänge, laut Beil, nun fließend gestaltet werden.

Sie freut sich zudem auf die großzügigen Räumlichkeiten, die das Quartier am Turm bietet. Vier Gruppen mit insgesamt 60 Kindern werden dort Platz finden. Für jede Gruppe stünden insgesamt etwa 90 Quadratmeter zur Verfügung, erzählt Beil. „Das ist weit mehr, als wir bislang

gewohnt sind.“ Eine Besonderheit der neuen Einrichtung ist auch, dass es einen großen Bewegungsraum geben wird. In diesem können die Kinder auf speziell hergestellten Bewegungsgeräten Fortschritt in ihrer individuellen Motorik-Entwicklung machen. „Heutzutage werden Kinder viel mit dem Auto herumgefahren und haben in der Stadt nicht so



Im Rohrbacher Quartier am Turm neben dem Paulus-Heim entsteht ein Montessori-Kinderhaus. Foto: Kresin

viele Möglichkeiten, sich auszutoben. Das Klettern, das Balancieren und Rutschen – all das kommt zu kurz“, erklärt Piska Beil. Im neuen Bewegungsraum sollen die Kinder diese Kompetenzen selbstständig und ganz natürlich erwerben.

Ähnlich wie in anderen Montessori-Einrichtungen stehen im Quartier am Turm auch sogenannte Entwicklungsmaterialien zur Verfügung, mit denen die Kinder selbst experimentieren können. Dazu gehören beispielsweise sogenannte Sandpapierbuchstaben, durch die die Kinder den Laut eines Buchstabens mit dem gefühlten Symbol verbinden können. Zudem sollen sich die Kinder der Herausforderung stellen, ihren Alltag selbst zu planen und voranzutreiben. Deshalb gibt es im neuen Kinderhaus keine Spielküche, sondern eine echte Kinderküche, in der sich die Kleinen ihr Essen zubereiten können, wenn sie dazu Lust haben. „Auch riskantes Material wie Messer oder Glas dürfen die Kinder unter Aufsicht verwenden, damit sie lernen damit umzugehen“, erklärt Beil.

Die Investitionssumme für die Einrichtungen beträgt laut Beil etwa zwei Millionen Euro. Einen Großteil dieser Finanzen erhielt das Montessori-Zentrum von der Stadt. Auch die H+G Bank Stiftung spendete kürzlich einen vierstelligen Betrag, durch den sich das Kinderhaus die beschriebenen Bewegungsspielgeräte leisten konnte. Hilfe bekam das Montessori-Zentrum zudem von den Eltern, die sich engagierten, so dass das neue Kinderhaus Anfang September auch tatsächlich bezogen werden kann.

Besser als ein teures Seminar

H+G Bank fördert ehrenamtliches Engagement der Mitarbeiter und spendet 11 500 Euro

Von Maria Fiedler

Sie leiten Pfadfindergruppen, bilden Jugendliche zu Rettungsschwimmern aus und gründen Sportgruppen für Kinder: Die Mitarbeiter der Volksbank Kurpfalz H+G Bank sind vielfältig engagiert. Neben ihrer Arbeit nehmen sie sich Zeit für eine ehrenamtliche Tätigkeit. Um das zu würdigen, spendete die H+G Bank Stiftung insgesamt 11 500 Euro an Vereine, in denen die Mitarbeiter Mitglied sind. „Uns liegt das ehrenamtliche Engagement unseres Personals sehr am Herzen“, erklärte der stellvertretende Vorstandsvorsitzende Bernhard Carl bei der Spendenveranstaltung.

Einer der engagierten Mitarbeiter ist Peter Koch. Der Presse- und Öffentlichkeitsbeauftragte kümmert sich im Sport Club Mannheim Käfental um den Aufbau einer Kinder- und Jugendabteilung

im Handball. „Ich finde es wichtig, sich sozial zu engagieren“, sagt Koch. Der Verein bietet die Möglichkeit, Kinder in die Gruppe zu integrieren und ihnen einen Weg in den Sport aufzuzeigen. Die Mittel aus der H+G Bank Stiftung verwendete Koch für die Organisation eines Turniers und den Kauf von Trainingsgeräten.

Anja Hättich ist seit mehreren Jahren Leiterin der Pfadfinder in Kirchheim und Kassenwartin. Bei der Spendenveranstaltung wurde sie von zwei weiteren Mitgliedern der Gruppe begleitet, die von den Aufgaben und Aktivitäten der Pfadfinder berichteten. Das Geld floss laut Hättich in die Erneuerung des Außenbereichs des Pfadfinder-Quartiers und in die Erweiterung der Grün- und Grillflächen. Weitere von der H+G Bank Stiftung geförderte Vereine sind unter anderem das Montessori-Zentrum Heidel-

berg, die DLRG Leimen und die Bürgerstiftung Hirschberg. Letztere unterstützte ein von Kindern durchgeführtes Musicalprojekt, das auf die Kinderrechte aufmerksam machen sollte. „Die Ausschreibung innerhalb der Firma fand eine große Resonanz, und da wir diese Projekte alle toll fanden, haben wir sie auch alle gefördert“, berichtet Vorstandsmitglied Carl.

Dass die H+G Bank Stiftung die ehrenamtliche Arbeit des Personals unterstützt, hat auch einen kleinen Hintergedanken: Von dem Engagement der Mitarbeiter profitiere nämlich nicht nur die Gesellschaft, sagt Carl. Auch für die Bank sei es ein Plus, wenn die Mitarbeiter durch ihre ehrenamtliche Tätigkeit ihre Redeschärfe, ihre Präsentationsfähigkeiten und ihre Führungskompetenzen ausbauen. „Das ist besser als so manches teure Seminar.“



Die H+G Bank Stiftung spendete 11 500 Euro an verschiedene Vereine und Einrichtungen. Das Geld floss überall dorthin, wo sich die Mitarbeiter der Bank engagieren. Foto: Kresin